



Illirisches Blatt.

N. 16.

Samstag

den 20. April

1833.

Krain's Vorzeit und Gegenwart.

Die gangbarsten Münzen, die während des Mittelalters in Krain vorkamen.

Da Krain in dem Umfange, in welchem es jetzt da steht, nie eigene Landesfürsten hatte, sondern stückweise entweder zu Kärnten, oder zu dem Patriarchate von Aquileja gehörte, andere Theile wieder den Herzogen von Oesterreich oder den mächtigen Grafen von Cilli gehorchten, so kommen auch kein eigenen Landesmünzen vor. Zwischen der blühenden Handelsrepublik Venedig und dem goldreichen Ungarn gelegen, und in steter Verbindung mit dem gewerbtreibenden Wien wurden die Zahlungen der Bewohner Krain's gewöhnlich in der Münzsorte jenes Landes bestritten, mit dem sie gerade in Geschäftsverbindung standen. Daher kommt in Urkunden häufig vor, daß sich die Verkäufer bald Venediger Geld, bald ungarische Goldgulden, bald Uglarer Pfenninge oder Mark (Mark: Adler), bald Wiener Pfenninge ausbedungen. So brachte die Gemahlinn Conrad's II. von Auersperg im J. 1083 ihrem Gatten 600 Mark Aquilejer Währung als Heirathsgut zu Aus den Manuscriptis Labacensibus führt der Freiherr von Valvasor bei Erwähnung einer großen Theuerung oder Wohlfeilheit im Lande die Venediger Soldat an, die also unter dem gemeinen Volke die gangbarste Münze im Lande seyn mußten. Im Jahre 1330 verschreibt Herbart von Auersperg seiner Braut für 200 Mark aquilejischer Denare allerlei Grundstücke. Eben dieser Herbart verlehnte im J. 1334 die Mauth an der Raßitz um 40

Pfund guter Wiener Pfenninge. — Im Jahre 1375 verzichtet der Pfarrer Lorenz von St. Barthelmä für 11 Mark und 64 Schilling venetianischer Münze auf einen strittigen Weingarten. — Elisabeth von Neutenburg brachte im J. 1380 ihrem Gemahle 670 Gulden als Heirathsgut zu; und als sie in der Folge Hofmeisterinn der Herzoginn Cimburgis von Oesterreich geworden, so bestimmte Herzog Ernst, der Eiserne, im J. 1420, daß der Oberhofmeisterinn, wenn er aus dem Kriege gegen die Ungläubigen nicht zurückkehren sollte, 300 Pfund Wiener Pfenninge ausbezahlt werden sollten. Herbart von Auersperg, der Sohn der erwähnten Elisabeth von Neutenburg, hinterließ bei seinem Tode im J. 1437 folgende Schulden: 40 Mark Schilling, 2216 Goldgulden, 800 Pfund Wiener Denar, 60 Gulden und 240 Pfund Wiener Pfenninge. — Im Jahre 1403 schenkte der Laibacher Bürger, Hermann der Emereik, der Capelle St. Johannis einen Acker, der um 25 Schilling jährlich verpachtet wurde. Eben dieser St. Johannis-Capelle — welche in der Folge der Zeit zur Pfarrkirche in der Drenau erhoben wurde — verkaufte im Jahre 1456 der Bürger Martin Prassitschek sein in der Vorstadt zwischen Abraham, dem Fischer, und des Eschernerwch Häusern gelegenes Haus, welches den Bachmeister (Kirchenvorstehern) der St. Johannis-Capelle um die Summe von sechzehnhalf Pfund guter Wiener Pfennig käuflich übergeben wurde. Das Besizthum dieses Gotteshauses mehrte sich, als die Bachmeister Andreas Ostenigk, Martin Schmid und Andreas Fadiga im J. 1482 von dem Bürger Simon Schuster einen Acker um 56 guter ungrischer Ducaten Gulden erkaufen. — Kaiser Friedrich

IV. gefattete dem Magistrate von Laibach von jedem Saumros, das über die Brücke zu Laibach geht, 1 Pfening, und bei Jahrmärkten 2 Pfeninge oder 1 Venediger Schilling abzunehmen. Mithin scheinen 2 Wiener Pfeninge einem Venetianer Soldo oder Schilling gleich am Werthe gewesen zu seyn. — Die Preise des Weines und Getreides wurden meistens im venetianischen Gelde bestimmt; so kostete z. B. im Jahre 1432 ein Saum Wippacher Wein 8 Liber (Lire.)

Aus dieser flüchtigen Skizze lassen sich die in Krain im Verkehre vorkommenden Geldsorten ersehen, wobei jedoch zu erwähnen kommt, daß auch die Grafen von Görz, die gefürsteten Grafen von Tyrol, die Bischöfe von Triest, die Erzbischöfe von Salzburg, und die Herzoge von Kärnten besonders in ihren Münzstätten zu St. Veit und Wölkermarkt Scheidemünze prägten, die in Krain allgemein in Umlauf gesetzt wurden, und als gewöhnliche Zahlungsmittel im Handel und täglichen Verkehre häufig vorkamen.

Naturhistorische Merkwürdigkeiten.

Der Schaguar, oder der amerikanische Tiger.

Zu den südamerikanischen Raubthieren gehören unstreitig der Schaguar und Kuguar, zwei Katzenarten, die den Menschen ungemein gefährlich sind. Der Schaguar ist nirgends so häufig als in Montevideo, Buenos-Ayres und längs dem Flusse Parana bis an den Paraguay. Ihre Zahl war ehemals sehr groß, und man führte bloß nach den officiellen Angaben der Zahlregister jährlich 2000 Felle davon aus. Seit der großen Ueberschwemmung des Parana im Jahre 1825, wo alle Inseln und Ufer dieses Flusses bis zu einer ungewöhnlichen Höhe unter Wasser gesetzt wurden, kam eine beträchtliche Anzahl Schaguars in den Wellen um, andere, die sich schwimmend von Entre-Rios auf das entgegengesetzte Ufer von Buenos-Ayres gerettet hatten, wurden von den Einwohnern getödtet. Viele dieser Thiere kletterten auf Bäume und hielten dort ohne alle Nahrung aus. Fahrzeuge, die um diese Zeit den Parana hinauffuhren, gewahrten fast jeden Augenblick Schaguars, die auf Baumzweigen kauerten und außerordentlich abgemagert schienen. Doch ungeachtet der Verheerung, die durch die Ueberschwemmung unter diesen Raubthieren angerichtet wurde, haufen sie in den sumpfigen Waldungen noch, wie vor in großer Menge. Die Holzhauer dieser Gegenden sind unaufhörlich den Angriffen dieser Thiere ausgesetzt; allein die Gewohnheit macht

mit der Gefahr so vertraut, daß die Leute kaum mehr die Nähe ihres Feindes beachten. Die Schiffer, welche den Parana hinauffahren und des Nachts anzulegen pflegen, indem sie ihre Fahrzeuge mit Tauen an den Bäumen des Ufers befestigen, müssen vor den Schaguars auf ihrer Huth seyn, da man schon mehr als ein Beispiel hat, daß Schaguars in der Nacht an Bord kamen, um einen Menschen zu holen. Auch die Dörfer am Ufer des Parana sind häufig den Angriffen dieser Raubthiere ausgesetzt, die oft ganz in der Nähe der Wohnungen erlegt werden. Im Jahre 1823 schlich sich ein Schaguar des Nachts in die Kirche des Franciscanerklosters zu Sta. Fe, wo er zufällig die Thüre offen fand und bis in die Sacristey gelangte. Bei Tagesanbruch trat ein Mönch in dieselbe, um Messe zu lesen, und wurde augenblicklich zerrissen; ein Zweiter hatte dasselbe Schicksal; ein Dritter, der das Thier bemerkte, fand noch eben Zeit genug, die Thüre zu schließen, und machte Lärm. Da die Sacristei keine Fenster hatte, so mußte man in der Decke eine Oeffnung machen, um den Schaguar erlegen zu können. Einer der Leute, die das mörderische Thier niederschließen sollten, setzte sich rittlings auf einen Balken, der in einer Höhe von zwanzig Fuß durch die Decke der Sacristei gezogen war, und schlug auf den Schaguar an. Dieser aber, der es bemerkte, machte einen furchtbaren Sprung, und erreichte wirklich die Beine des Jägers, der jedoch Kaltblütigkeit genug behielt, dem Thiere die Mündung seines Gewehrs auf den Kopf zu setzen und es augenblicklich zu tödten.

Obgleich diese Thiere im Süden weit über Buenos-Ayres hinaus verbreitet sind, so findet man sie doch selten in der Umgegend dieser Stadt; zu Montevideo hingegen erlegt man sie in dessen Umgegend häufig, und selbst innerhalb ihrer Mauern. Im Jahre 1829 schwanzten zwei dieser Thiere des Nachts durch die Bay und kamen in die Stadt, wo man sie des andern Morgens in dem Hofe einer Baraka, d. i. eines Hauses, wo man Häute trocknet, fand, und wo sie ohne Widerstand niedergeschossen wurden. Einen Schaguar von der größten Art sah man im Jahre 1826 auf dem großen Plage der Colonna des Sacramento auf einem Pfahl angeheftet zur Schau ausgestellt. Dieses Thier war auf eine ganz sonderbare Art gefangen worden. Einige Weiber wären des Morgens auf das Feld an ihre Arbeit gegangen, und eines derselben kam an einem kleinen verlassenen Hause vorbei, dessen Thüre verschlossen, das Fenster im Erdgeschoße aber eingeschlagen war. Als es einen Blick hinein warf, bemerkte es einen Schaguar, der vermuthlich durch das Fenster hineingestiegen war, aber den Rückweg nicht mehr finden konnte, und in der Stube umherfreiste. Auf das Geschrei des Weibes tiefen einige

Guachos, die sich in der Nähe befanden, herbei, und nahmen mittelst ihrer Lasos (Schlingen) das Thier gefangen, das sie hierauf in die Stadt führten und öffentlich zur Schau ausstellten.

Einige Guachos von Buenos-Ayres stellen dem Schaguar nach, und Einige machen diese Jagd zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung. Die Schaguarjäger bedienen sich einer Meute Hunde von mittlerer Größe, die eigends dazu abgerichtet sind. Der Schaguar von den Hunden verfolgt, deren Gebelle ihn ganz von Sinnen bringt, macht gewöhnlich am Fuße eines Baumes Halt, wo er wie eine Kage mit den Pfoten um sich haut, und nur eines einzigen Schlages bedarf es, dem seiner Feinde, der in sein Reich kommt, den Bauch aufzureißen. Dester noch klettert er auf einen Baum, wo ihn dann die Jäger herabschießen. Die unerschrockensten Guachos gehen ihm sogar mit keiner andern Waffe, als ihrem Lasso bewaffnet, zu Leibe und werfen ihm die Schlinge um den Hals, in dem Augenblicke, wo er auf sie ansieht. Das Pferd sprengt im Galopp davon, und der Schaguar wird so fortgeschleift und erdrosselt.

Der gewöhnliche Aufenthaltsort der Schaguars sind mit Röhricht bedeckte Erhöhungen, die in den Pampas zerstreut liegen, oder Gebüsche, die sich längs des Ufers der Flüsse hinziehen. Da lauert er niedergedrückt, um auf den Wanderer hervorzustürzen, der ihm auf Sprungeweite nahe kommt. Die Einwohner des Landes vermeiden daher die Stellen oder gehen nie daran vorbei, ohne zu schreien: „der Tiger! der Tiger!“ wodurch die Schaguars aufgeschreckt werden sollen. Auf offenem Felde flieht der Schaguar vor dem Menschen; allein wenn er nur ein kleines Gebüsch findet, so hält er sogleich Stant und schreitet zum Angriff. Die in den Pampas herumirrenden Schaguars leben vom Viehe, das in großen Heerden herumweidet, während die Schaguars in Guyana größtentheils vom Wild leben, auch bisweilen sogar an ruhigen Gewässern zu sehen sind, um Fische oder Krabben zu fangen. Die übrigen Kagenarten Südamerikas sind bei weitem weder so groß noch so gefährlich als der Schaguar.

Landes-Museum in Laibach.

86.) Am 13. Februar l. J. erklärte sich Herr von Gromadzki den Bedarf an Weingeist dem Museo gratis zu liefern.

87.) Ein Ungenannter, einen Fuchsen, (Canis Vulpes) zum Ausschoppen.

88.) Herr J. A. Graf, hiesiger Glaser, Saggio grammaticale italiano cragnolino composto da Vinc. Franul de Weissensturn. Im zweiten Theile: Veseli Dan ali Matizhik le sheni. Trieste 1811.

89.) Herr Ritter von Gasparini, fünf Urkunden auf Pergament mit Kapsel-Sigilen:

Eine vom 20. Juli 1551.

„ „ 24. Oct. 1565.

„ „ 19. Mai 1630.

Casperajanvich, Lehenbrief vom 3. Mai 1546; Consens Andraen Khrön das zum Bischof von Laybach gehörig Schloß Gotshach auf Lebenslang Bestandweis zu erlassen. 24. May 1607.

90.) Herr Jos. Muga, Logiker, vier Silbermünzen als Carol., Bischof von Dimüß 1764; einen böhmischen Kreuzer: Ferd. II. Nimwegen 1591, und eine unkenntliche.

91.) Herr Faustus, schickte vom Faustulano das Gerippe, 6 Schuh hoch, eines hierländischen Grenadiers vom Thurnischen Regimente.

92.) Herr Joh. Ant. Graf, zwei Ritterhelme, ein Bruststück eines Panzers, einen alten Degen mit der Aufschrift: Fringia, und zwei graue Nachteulen und einen weißen Sandläufer zum Ausschoppen.

93.) Herr Leopold Ruaro, aus seinem Bergz, Schmelz- und Hammerwerke zu Sava, die daselbst brechenden Gebirgsarten, Ganggestein, Eisenspath, Thon-eisenstein etc. 32 Nr., dann von daselbst erzeugten Stahl und Eisen, 25 Nr., zusammen 57 Nummern in schönen Exemplaren.

94.) Herr Kof, einen Egel zum Ausschoppen.

95.) Ein Ungenannter, einen Kohlraben, (Corvus Corax) zum Ausschoppen.

96.) Herr Feichter, bürgerl. Bierbräuer, einen großen Ganser, im Gewichte 14 Pfund, zum Ausschoppen.

97.) Herr Georg Matschitsch, Gymnasial-Schüler, ein französisches Stampil pr. 75 Cent.; ein Stück eines eisernen Pfeils, welches in den Ruinen der alten Burg Gertachstein gefunden wurde; dann 6 Stück römische Kupfermünzen: Constantinus jun. Provident. Caes. Constantius Chlorus, Concordia milit.; Constantius Fel. temp. reparatio; Licinius senex, Jovi conservator Augg. N. N.; Crispus vot.; Valentinianus senex, gloria Romanorum.

98.) Herr Andreas Jamer, ein antikes Hufeisen am Bellesersee ausgegraben.

99.) Se. Hochwürden Herr Urban Jerin, Dom-Dechant, einen schätzbaren Beitrag durch folgende Gegenstände:

Münzen in Gold.

Ladislaus rex Hungariae reg. ab anno 1445.

I n S i l b e r .

Dreizehn Stück zu Korito (Trögern) in der Pfarre Dobernizh (Döbernik), Bezirk Tuffen (Trebno), auf dem Felde aufgesteckte Münzen, als:

Plantilla concordia augg.; Faustina jun. Venus; Hadrianus Annona Aug.; Trajanus S. P. O. R. optimo Principi; Sept. Severus Annona Augg.; M. Aurelius Fort. Red. tr. P. XIII. Imp. co. III.; M. Aurelius Saluti Aug. Cos. III.; Trajanus P. M. tr. P. Cos. III. P. P.; L. Verus Prov. Deorum tr. P. III. Cos. II.; Divus Antoninus Divo Pio; Nerva Libertas publica; Caracalla Pontif. tr. p. X. Cos. II.; Elagabalus Invictus sacerdos Aug.; dann Fam. Cornelia, gefunden vom Herrn Geber in der St. Cantianer-Grotte.

Ferner eine versilberte Veris-Münze, die sich von allen Seiten gleich lesen läßt; einen Silberkreuzer: Ferd. II. 1628; detto Georg. VII. Marchio Brandenb. 1724; detto Leopold. I. 1672; Anton. Priol. dux Venetorum 1/2 Soldo; eine alte Venetianer Münze, de cinque Soldi; Nicolaus de Ponte dux Venet.

100.) Ein Musterblatt der neuen kränerischen Schreibart, als erstes Product lithographischen Drucks zu Laibach.

B ü c h e r :

Cynosura Evangelica seu Norma bene vivendi a Dom. Andraea Klemenziz, Labaci formis Joan. G. Mayr 1714.

Grammatica latino-germanico-Slavonica. Ex pervetusto exemplari Bohorizh horulae arcticae per P. Hyppolythum, Capucinum, typis Labacensibus Mayerianis anno 1715.

Bos in lingua sive Discursus academicus de Pecuniis vetero-novis a Joanne Steph. Florjantshitsch. — Labaci anno 1695.

Ein sehr altes ABC-Büchlein ohne Titel.

Deutsch und Kränerische Wehrung Veränderung, Samt den beigefügten ganz ausführlichen Interesse Entwurf durch Hanns Jacoben von Kärnburg. Laibach in der Mayr'schen Druckerei 1701.

To malu Besedishe treh Jesikov. R. P. Marcus, Laibach bei J. J. Eger 1781.

Pozhētiki Gramatike, to je Pisme nosti Franzoske Gospoda Shomonda, sa latinske Franzoske Shole v' Illirii. Prestavil Vodnik. V' Lublani per Janesu Retzerju Natiskavzu 1811.

Pisme sa pokustino. V' Lublani 1806. Dringebunden sind.

Shupanova Mizka, oder die Feldmühle, v'

Lublani jegrana 1790, und Veseli Dan ali Matizhik se sheni.

Kerkhanfki Navuk sa Illirske Deshele vsēt is Katchisma sa vse Zerkve Franzoskiga Zefarstva 1811.

Historiski Katekismus, kateri sapopade v' lesbi ob kratkim to sveto historjo inu kerkhanfki Navuk. Is Franzoskiga u Krajski jesik prestavlen od Jurja Japelna, noch Manuscript.

101.) Ebenbieser, drei ägyptische Mumienstücke aus gebrannten Thon, und eine versteinerte Muschel, aus dem Dorfe Watsch.

102.) Von einem Unbenannten, eine silberne Erinnerungsmünze mit dem Bildniß und auf den Tod Ludwig des XVI. Königs von Frankreich, vom Jahre 1793, gewidmet. — Laibach am 9. März 1833.

Heinrich Grever, Custos.

M i s c e l l e .

Zu Massillon in der Grafschaft Starke im Staate Ohio wurden unlängst zwei ungeheure Haulzähne ausgegraben, von denen jeder 9 Fuß 6 Zoll lang war, und 8 Zoll im Durchmesser hatte. Zwei Männer waren erforderlich, um einen aufzuheben, ihre Außenseite war noch so fest und hart wie Eisenstein; aber die inneren Theile waren ziemlich mürbe und zerbröckelt. Man fand sie in einem Sumpfe etwa zwei Fuß unter der Oberfläche des Bodens, und sie glichen denen, die man vor einiger Zeit zu Bone Lick in Kentucky gefunden hatte. Die Größe des Thieres, dem diese Zähne angehörten, muß, nach den aufgefundenen Knochen zu urtheilen, wenigstens 60 Fuß in der Länge, 22 Fuß in der Höhe und 12 Fuß in der Breite der Hüften betragen haben. Das Thier würde demnach den Mammuth eben so sehr an Größe übertroffen haben, als der Elefant den Dsch.

Die ungeheuren Forderungen, welche die Grundbesitzer machen, und der langsame Gang bei der Entscheidung der darüber entstehenden Streitigkeiten, waren bisher in Frankreich eines der größten Hindernisse bei Anlage von Straßen, Canälen und Eisenbahnen. Bei der gegenwärtigen Session der Kammern ist daher ein Gesetz, wegen Abkaufung des Eigenthums für öffentliche Zwecke, zur Vorlage gebracht worden. Als Beispiel wird angeführt, daß bei dem Canal der Loire 2,400,000 Fr. Entschädigung an einige Grundbesitzer gezahlt werden mußten, wenigstens fünfmal mehr, als der Werth des abgetretenen Eigenthums betrug.